

AUGUST FRIEDRICH ERNST LANGBEIN, „ZU MOZARTS GEBURTSFEYER“

27. JANUAR 1825

Abschrift von unbekannter Hand, um 1840

Zu Mozarts Geburtsfeyer.

Vater schrieb und sprang empor!

- 5 „Endloser Lärm betäubt mein Ohr!
Die Angel knarrt, das Spinnrad schnurrt,
Die Elster schwatzt, der Pudel knurrt;
Ein Schreyer wird nun noch geboren,
Dann bin ich vollends ganz verloren.“
- 10 Wochen war das Knäblein da,
Und schier ein Wunder jetzt geschah:
Flug's waren Hund und Vogel stumm,
Still drehten Thür und Rad sich um,
Und ohne widerliches Tosen
- 15 Ging selbst die Wiege wie auf Rosen.
! rief der Alte fröhlich aus,
Ganz umgewandelt ist mein Haus!
Hat denn mein Söhnlein Zaubermacht,
Und diesen Frieden mir gebracht?
- 20 Der Schalk wird aber selbst ihn stören,
Er läßt gewiß sich tapfer hören!
das Kind des Vaters Wort?
Bescheiden grüßt es ihn sofort.
Dem kleinen Mann fiel's nicht ein,
- 25 Wie andere Püppchen roh zu schrei'n.
Er ließ ein zartes Stimmchen schallen,
Das glich dem Sang der Nachtigallen.

Vater lauscht. – Da ward schnell

- 30 Das Abendgrau der Kammer hell,
Ein Chor von Geistern schwebt herein,
Die Wieg' umflog ihr Ringelreih'n,
Und husch! wie Schmetterlinge nippen,
Berührt ihr Kuß des Kindes Lippen.

- 35 schwand der Reih'n wie Blitzesflug
Und unser Alter sagte klug:
„Nun sprech ich allen Sorgen Hohn,

Ein Götterliebling ist mein Sohn!
40 Er wähle jede Kunst auf Erden,
Er wird darin ein Riese werden.“
war die Tonkunst seinem Sinn
All' anderer Künste Königinn.
Die Sprache der gesammten Welt
45 Vor das für ihn geweihte Feld;
Und, wie die Stern' am Himmelsbogen,
Glänzt jede Frucht, die er gezogen.
Kunstwerk seiner Jugendkraft,
Ein Spiegel seiner Meisterschaft,
50 Ein Werk, das über unser Lob
Mit Engelschwingen sich erhob,
Soll heut' das Fest des Meisters schmücken,
Und seiner Freunde Schaar entzücken.
sey der Tag, der ihn gebar,
55 Den Mann, der ohne Gleichen war,
Er schuf mit seiner Töne Macht
Des Himmels Licht, des Abgrunds Nacht,
Und seiner Leiden Lust und Schmerzen
Sie drangen selbst in ihre Herzen.
60 Unglück trat in jenen Reih'n
Die Schicksalsgöttin nicht mit ein,
Die streng den Lebensfaden kürzt,
Und Freude tief in Trauer stürzt,
Sie wollte nicht dem Kinde gnaden,
65 Und trennte früh des Mannes Faden.
leuchtet ihm an's dunkle Ziel
Der Ehrenkronen Flammenspiel.
Er schwang sich über Künstlerneid
Und alles Nichts der Erdenzeit!
70 Und blicket vom Gestirn der Leyer
Geneigt herab auf unsre Feyer.